

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.
Inserate
die gepaltene Zeile
1 1/2 fr.

Preis: 1 fl. 36
halbjährlich 48 fr.
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Der Bote vom Necksthal.

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 20.

19. Februar 1857.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Vorladungen in Sants- und außergerichtlichen Schuldensachen.

In den unten genannten Santsachen wird die Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlass-Vergleiches, an den beigesten Tagen vorgenommen. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, sowie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem betreffenden Rathhause mit allen sich auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, könnten auch die Ansprüche schriftlich angemeldet werden.

Im Falle eines Vergleiches, sowie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufs der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der Gläubiger beitreten. Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagsfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagsfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Aus-schreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Ort wo liquidirt wird.	Name und Heimath des Schuldners.	Tagfahrt der Liquidation.	Tag des Aus-schlusses der Bescheide.
Oberamtsgericht Welzheim.	28. Jan. 1857.	Rudersberg.	Matthäus Bühner, Weingärtner von Waldenstein.	Montag den 16. März 1857. Vormittags 8 Uhr.	Am Schlusse der Liquidation.

Gmünd.
Brod-Taxe
für die nächsten 8 Tage:
6 Pf. Kernbrod kosten 21 fr.
6 Pf. schwarzes do. 19 fr.
1 Kreuzer-Wecken hat zu wägen
6 Loth 1 Duimt.
Durchschnittspreis von 1 Simeri
Kernen 2 fl. 7 fr.
Am 18. Febr. 1857.
Stadtschultheißenamt.
Kohn.
Gef. K. Oberamt.
Schemmel.

dessen Aufbereitung den Käufern obliegt.
Am ersten Tag wird das Stamm- und Stockholz zuerst ausgebaut. Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr im Schlag, bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf in Unterurbach statt.
Die Vorsteher der näher gelegenen Orte wollen diesen Verkauf im eigenen Interesse ihrer Orts-Angehörigen rechtzeitig bekannt machen lassen.
Schorndorf, 16. Febr. 1857.
König, Forstamt.
Blüninger.

bezahlt, daher unfehlbar Abnahme der Güter erfolgen müßte, wenn die Zahlungen bis 1. März d. J. bei nicht geschehen sollten.
Am 16. Febr. 1857.
Hospital-Verwaltung.
Kraus.

Gmünd.
Früh gewässerte Stockfische
Eisenieder Eisenlohr.

Forstamt Schorndorf.
Revier Blüderhausen.
Holz-Verkauf.
Donnerstag und Freitag den 26. u. 27. dieß im
Staatswald Saalen 2.
3 Buchen-Stämme, 3 Nilsbeer,
32 tannene Sägblocke mit 464,5
C., 134 1/4 Klafter buchene,
10 Klafter birchene u. 14 1/2
Klafter tannene Scheiter und
Brügel, 7600 Stück auf Hausen
geschäste Nilsfach-Bellen und zu
69 Klafter tarirtes Stockholz,

Dekan Krüger'sche Lehrgelds-Stiftung.
Die Bewerber um dieselbe werden aufgefordert, ihre Gesuche innerhalb 8 Tagen hieher einzureichen.
Den 17. Febr. 1857.
Kirchen- und Schulpflege.
Mülfisen.

Bermischte Anzeigen.
Empfehlung.
Unterzeichneter empfiehlt sich zu Anfertigung von Bijouterie- und Silberwaaren genau, und sichert schnelle und pünktliche Bedienung zu.
Fried. Maier.

Verlorenes.
Den 16. Februar ging von hier bis Waldstetten eine Tabakspfeife (Stockpfeife) mit einer silbernen Kette verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung abzugeben bei der
Redaktion.

Gmünd.
Früh angekommen:
feinste Toiletteisen,
ächtstes Klettenwurzel-Öl,
feinstes Nasirpulver
bet
Eisenieder Eisenlohr.

Gmünd.
Logis-Vermietung.
Auf Georgi sind 3 heizbare und 1 unheizbares Zimmer, Waschküche samt Brunnen im Haus und Keller, wie auch ein schöner Boden zum Waschaushängen zu vermieten bei
M. Waldenmaier.

Gmünd.
Aufnahme in die hiesige Leihengelds-Anstalt und Abhaltung der General-Versammlung betreffend.
A. Die Aufnahme in den Verein findet am Montag den 23. Februar d. J. Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 1-2 Uhr mit dem Bemerkten statt.



- 1) daß nur einmalige Aufnahme in den Verein im Laufe dieses Jahres statt hat;
 - 2) daß die Aufnahme in der Behausung des Unterzeichneten geschieht, und
 - 3) daß jene Personen, welche aufgenommen zu werden wünschen, persönlich, nöthigenfalls auch mit ärztlichen Zeugnissen und Geburtscheinen zc. versehen, zu erscheinen, und die Antrittsgelder sogleich baar zu entrichten haben.
- Zugleich wird bemerkt, daß solche Personen, welche aus dem

Verein ausgeschlossen wurden, auch wenn dieselben das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben, aufnahmefähig sind und in ihre früheren Rechte wieder eintreten, sofern sie die sie treffenden Rückstände vollständig einbezahlen.

B. Die General-Versammlung findet kommenden Monat statt. Ort und Tag werden noch besonders bekannt gemacht.

Dies zur Kenntnissnahme.

Den 18. Februar 1857.

Vorstand: Caplan Zeiler.

Telegraphischer Bericht.

Paris, 16. Febr. Die Kammern wurden heute eröffnet. In der Eröffnungsrede ist gesagt: In Betreff des schweizerischen Konflikts ist die Hoffnung auf eine günstige Lösung vorhanden. Die Räumung Griechenlands ist angeordnet. Hinsichtlich Neapels besteht noch ein beklagenswerthes Zerwürfniß, welches dem Wunsche zuzuschreiben ist, überall zu Gunsten der Menschlichkeit und Civilisation handelnd aufzutreten. Was die innern Angelegenheiten betrifft, so ist im Budget das Gleichgewicht hergestellt. Alle Dienstzweige sind sichergestellt ohne Anlehen. Die jährliche Rekrutenaufhebung ist auf 100,000 Mann festgesetzt. Eine Vermehrung der Gehalte der Civilbeamten wird angekündigt. Ueber eine Angabe auf Mobilienwerthe sind Untersuchungen angestellt worden. Der Bagno zu Cayenne soll aus Gesundheitsrücksichten nach Algier verlegt werden. Eine Revision des Militärstrafgesetzbuchs wird vorgenommen.

Württemberg.

Wie man hört, wird in den nächsten Tagen die R. Verordnung über Wiederberufung der Stände zu erwarten sein.

Dem Vernehmen nach soll auf dem bevorstehenden Landtag das neue Schulgesetz zur Berathung kommen, durch welches die Lage der Schullehrer eine gründliche Besserung erfahren wird.

In Alalen soll nun auch eine Brodfabrik auf Aktien errichtet werden.

Ulm, 15. Febr. Wie wir vernehmen, wird nächstens dahier eine Fabrik chemischen Düngers errichtet werden, die erste in Württemberg. Die Verwendung des städtischen Ziegelstabels zu diesem Zwecke soll aber der Stadtrath abgelehnt haben, obgleich ein im Verhältniß zur baulichen Beschaffenheit desselben und seines Reinertrags beachtenswerthes Angebot gemacht worden sei.

In Gaiingen bei Zwiefalten gebar vor 3 Jahren eine Frau 2 Kinder, vor 2 Jahren 3, und in diesem Jahre 2, also in 3 Jahren 7 Kinder.

Ubingen. Das geistertlopfende Drakel in dem benachbarten Flecken Laufen hat nun ein tragisches Ende genommen, die moderne Pythia sitzt in oberamtsgerichtlichem Gewahrsam und mit ihr die gesammte weissagende Priesterschaft. Trotz der kirchenpolizeilichen Verwarnung wurde der Unfug insgeheim fortgetrieben und jeder citirte Geist wo möglich noch eindringlicher und strenger eraminitet, als zuvor. So erfuhr z. B. ein Schäfer G., daß seine verstorbene erste Ehefrau in die Klasse der bösen Geister eingereiht sei und sehnsüchtig nach Erlösung sehne. Dieser Drang äußerte sich denn auch in der hercitirten Verstorbenen so stark, daß sie ein für alle Mal erklärte, von dem Rapporteur (oder vielmehr der Rapportantin) auf so lange nimmer zu weichen, bis der beunruhigte Chemann 11 fl. Befreiungsgeld bezahlet habe. In einem andern Falle beichtete der Herausbeschworene einen an einem hohenzollern'schen Jäger begangenen Mord, was dem noch lebenden Sohn natürlich übel zu Gemüthe ging. Drittens referirte das tischgeformte Drakel ganz genau, daß die einem Dienftboten kürzlich entwendeten 16 fl. da und da unter einem auf der Bühne stehenden Troge versteckt seien. Bei der hierauf Nachts 10 Uhr unversehens angestellten Hausausfuchung fand sich in dem betreffenden Hause nicht einmal der Trog, geschweige denn das Geld vor. Dieses Gebahren reizte natürlich den öffentlichen Unwillen immer stärker auf und veranlaßte verschiedene Klagen. Das k. Oberamtsgericht Balingen versügte sich daher am 6. d. M. an Ort und Stelle und verhaftete nach kurzer Unterredung mit den klagenden Parteien mehrere Tischrücker. Hoffentlich wird nun hie-

mit der ganze Unfinn zu Boden geschlagen und gänzlich ausgerottet sein. Zu beklagen ist indessen nachträglich sehr, daß selbst Leute, die ihrem Stand nach auf einen gewissen Grad von Bildung Anspruch machen, in abergläubischer Verblendung an die herausgelopften Drakelsprüche fest glaubten. (St.-A.)

Deutschland.

München, 24. Februar. Zufolge einer von gestern datirten ministeriellen Bekanntmachung in dem eben erschienenen Regierungsblatt hat der Ministerrath beschlossen: das Verbot der Ausfuhr von Pferden über die äußere Zollgrenze mit dem 16. d. M. außer Wirksamkeit zu setzen.

Dänemark.

Flensburg, 11. Febr. Heute kam der Hansen-Grumby'sche Antrag auf eine billige Gleichberechtigung der zu Gunsten des Dänischen in Kirche, Schule und Gericht gegenwärtig im Herzogthum Schleswig unterdrückten deutschen Sprache zur Verhandlung. Vor gedrängt besetzten Tribünen begann der Antragsteller die Entwicklung seiner nur allzu bekannten Motive und endete mit der Proposition, die Gemeinden durch Abstimmung über die von ihnen gewünschte Sprache sich selber erklären zu lassen. Der Präsident der Versammlung selber ersuchte sodann den Vizepräsidenten, seinen Sitz einzunehmen, weil er selber in dieser Angelegenheit zu sprechen gedenke. „Er halte dies,“ sagte der Präsident, „für seine Pflicht als Abgeordneter des 4. geistlichen Distrikts, da zu diesem auch das Amt Gattorf gehöre, welches er von Jugend auf und in späteren Jahren als Prediger genau kennen gelernt habe. Auch in diesem Amte sei in 9 Kirchspielen die dänische Sprache eingeführt. Von den Distrikten im Norden und Westen Flensburgs wolle er nicht reden, weil er die Sprachverhältnisse daselbst nicht kenne, aber in Angeln sei er genau bekannt, und wenn auch einige ältere Leute dänisch redeten, so sei das mit der Jugend nicht der Fall. Man könne nur hinausgehen und sich selbst überzeugen. Die dänische Predigt werde aber wohl durchgängig nicht verstanden und sei Vielen ein Stein des Anstoßes. Seiner Ueberzeugung nach sei die Einführung der dänischen Sprache als Schul- und Kirchensprache für die Kirchspiele südlich von Flensburg ein Fehlgriff gewesen, und wer diesen Rath gegeben, habe es mit dem Vaterlande kaum gut meinen können. Er sei kein Politiker, habe aber einen guten Verstand. Er könne aber nicht einsehen, welche Vortheile daraus erwachsen sollten. Er habe sich, als es ihm als Prediger in Duern aufgetragen worden sei, dänisch zu predigen, gegen das Visitatorium in Flensburg offen erklärt, und man habe deshalb höhern Orts seine Loyalität nicht bezweifelt, sondern ihm ein höheres Amt und den Ritterorden verliehen. Seinem Gewissen gemäß habe er, obgleich er nicht geglaubt und gewünscht hätte, daß ihm dazu Gelegenheit gegeben würde, dies hier aussprechen müssen, und er hoffe, die hier ausgesprochenen Worte werden zum Ohr und in's Herz des Königs dringen und denselben zur Gewährung der gestellten Bitte bewegen, wozu er auch den Segen Gottes ersehe.“

England.

Aus Hongkong 30. Dez., wurde berichtet, daß alle ausländischen Gebäude in Canton ausgeplündert und verbrannt worden sind. Admiral Seymour hatte die Stadt mit glühenden Kugeln beschossen, aber am letzteren Datum die Feindseligkeiten eingestellt und sich bemüht, seine Stellung zu besfestigen. Aus Indien wurden Truppenzüge erwartet. Die Chinesen hatten die Lorcha Alma weggenommen und sollen den Schiffer verstümmelt haben. Der Dampfer Thistle, der die Lorcha Anonyma bugsirte, wurde von 200 Dschonken angegriffen und mußte Lorcha sammt Ladung im Stich lassen. Die böse Stimmung gegen die Britten verbreitete sich auch nach den andern chinesischen Hafenstädten. Nach einem

Gerücht wünscht der Kaiser Frieden, aber die Bevölkerung von Canton wolle sich nicht zähmen lassen.

Persien.

Die Nachrichten aus Buschir gehen bis zum 30. Dezember. Es hieß, daß die Perser einen Angriff auf die neben der Stadt gelagerten britischen Truppen im Schilde führten. General Duttam und sein Stab sind am 16. Januar von Bombay abgefegelt. Die Regierung traf Anstalt zur sofortigen Ausfendung von Verstärkungen die eine 2. Division zum Dienst in Persien bilden sollen. Sir John Lawrence hatte mehrere Zusammentünfte mit Dost Mohamed, über deren Ergebnis oder Zweck nichts verlautet.

Griechenland.

Athen, 7. Febr. Die Einschiffungsbefehle für das im Piräus stehende französische Bataillon sind eingetroffen. Innerhalb des März werden die allirten Truppen Griechenland verlassen.

Gestorben zu Omind den 14. Febr. im hl. Geist-Spital: Johannes Kott, ledig, Kübler, Sohn des Bernhard Kott, Kübler, 28 Jahre alt, Abzehrung.

Den 14. Febr.: Danna Vogt, geb. Mezger, Ehegattin des Benedikt Vogt, Bäcker, 49 Jahre alt, Abzehrung.

Den 17. Febr.: Tobias Raumsieger, Schäfer, 65 Jahre alt, Schleimfieber.

Den 17. Febr.: Eleonore Rudolf, geb. Diem, Ehegattin des Joseph Rudolf, Kaufmann, 49 Jahre alt, Lungenlähmung.

Die Erziehung nach der Hochzeit.

(Fortsetzung.)

Herr Hans gebrauchte die Vorsicht, alle Eingänge dieses Alkovens gehörig zu verschließen, bevor er seine Beobachtungs-Operationen begann. Da stand Viktorine vor seinen Blicken, nicht ganz so runzelig, wie er sie sich gedacht hatte, aber trauriger und nachdenklicher, als er sie jemals gesehen. Was hatte sie vor? Was beschäftigte sie? Er wagte es nicht, die Gardine vor dem Fenster zu lüften, um nicht in der höchst lächerlichen Stellung eines Lauschers von ihr ertappt zu werden. Sie betrachtete etwas, sie hob hochend den Kopf, sie blickte starr und unentschlossen zum Himmel hinauf. Dann trat sie an den Schreibtisch, einige Momente vergingen, ein Zündhölzchen flammte hell, die farge Flamme des Siegellacks zuckte auf! . . . Langsam erhob sie sich vom Schreibtisch, ihr Auge ruhte unverwandt auf der Stelle, wo der Gegenstand lag, den sie gesiegelt hatte; ein Geräusch schreckte sie auf, Rudolph erschien in der Thüre.

„Wo ist der Brief?“ fragte er. Die Majorin deutete mit der Hand darauf; sie gingen zusammen hinaus.

Herr Hans Willow schlich wieder zurück in sein Kabinet. Kaum war er eingetreten, als sich seine Thüre ziemlich geräuschvoll öffnete und der Major Hojmer auf der Schwelle erschien.

Auge in Auge standen sie und schauten einander eine lange Weile stumm an. Dreißig Jahre hatten sie sich gemieden, dreißig Jahre waren seit ihrem letzten Zusammentreffen verstrichen, und dieß Zusammentreffen hatte mit Kriegserklärungen geendigt. Hojmer, als Sieger in einer Aktion, wo Eitelkeit und Liebe gegen einfache Natürlichkeit zu Felde gezogen war, hatte seit diesem Tage die Sache ad acta geschoben, während Hans Willow von Willenow dem Gärstoffe des Hasses möglichst freien Spielraum ließ, bis die Zeit, das Alter und der Wechsel im Innern die nöthige Kühlung erzeugt hatten.

Wir erinnern den Leser an den ersten guten Gedanken über diese Menschen, welche ihn getränkt hatten, um den freundlichen Blick, womit er den Vater Ulrikens betrachtete, natürlich zu finden. Aber es war so. Zum Erstaunen des Majors entwickelte sich wirklich ein gemüthlicher Ausdruck in dem großen Gesichte des Herrn

Hans, und er streckte nach einigem Bedenken die Hand hin, um sie von Hoymers Hand ergreifen zu lassen. Das war eine Art Willkommen für diesen, was ihn nach seiner Meinung berechtigte, das Wort zu nehmen, um ihm für das Wohlwollen zu danken, das er ihnen in ihrer Tochter erwiesen hatte.

„Sie haben uns durch Ihre Einladung endlich Muth gemacht, diesen Dank mündlich auszusprechen“, sagte Hojmer herzlich, ohne das Stirnrunzeln des Edelmanns bei seiner Ansprache weiter zu berücksichtigen, bis dieser endlich losbrach:

„Sie haben . . . Sie haben! . . . Hojmer, hast du's vergessen, daß wir Brüder geworden sind?“

Der Major blickte überrascht zu ihm in die Höhe. „Wie? Hans! . . . alter guter Hans, du weißt das noch? Du willst dem alten Rechte Freiheit gestatten?“ rief er mit freudig bewegter Stimme und legte seine beiden Händen auf Willows breite Schultern. Herr Hans machte sich aber los und trat etwas zurück.

„Schäume nicht über, entgegnete er bedächtig. Wir sind Brüder und bleiben es, damit Punktum. Was deinen Dank betrifft, so ist er ganz überflüssig. Ich habe mir und meinem Sohne den Gefallen gethan, deine Tochter als Hausfrau hier einzuführen. Euretwegen that ich es wahrhaftig nicht, also laß die unnützen Redensarten. Was daraus wird, wollen wir sehen. Bis jetzt sind wir noch nicht über das Rubrum der Flitterwoche hinaus, und da ist der Himmel immer noch blau. Geht Ulrike meinen Weg, so wird sie Frieden vor mir haben, sonst aber siehe ich für nichts!“

Hojmer blickte ernst und nachdenklich vor sich nieder. Das war der alte, grämliche und grobmäulige Hans Willow; warum hatte er ihn denn so freundlich angesehen?

„Es ist ein Curiosum, daß ich eure Tochter als Rudolphs Frau annahm, fuhr Hans etwas weniger barsch fort, und eben als solches war mir's recht! Es ist ein Curiosum, euch hier als Gäste zu sehen, und eben deshalb lud ich euch ein. Ihr seid mir willkommen! Und nun komm, damit ich deine Frau Gemahlin begrüße!“

Der Major hielt ihn zurück. „Hans, du hast den Glanz deiner Güte abgestreift; ich bin gewissermaßen erschrocken über diese Worte, die ich nicht in Einklang mit Ulrikens Lob bringen kann. Bist du kalten Herzens gegen unsere Tochter, so verbirg es vor meiner Frau, die nach ihres Kindes Erzählungen andere Ansichten hat.“

„So? unterbrach ihn Herr Hans spöttisch. Ihr denkt also, ich spiele den Unterthänigen gegen die junge Edelfrau?“

„Nein, Hans, nicht den Unterthänigen, sondern den Gütigen!“

„Nun, wenn Ulrike mit mir zufrieden ist, so müßt ihr es auch sein, und damit Punktum! Komm' es liegt mir ob, als Hausherr die Honneurs zu machen!“ Sie gingen hinab.

V.

In der Liebensfreudigkeit eines Herzens, dem heitere Sorglosigkeit natürlich war, plauderte Ulrike unten im Familienzimmer mit ihrem jungen Gatten und ihrer Mutter, deren Stirne von einem eigenthümlichen Schatten bewölkt war. Rudolph glaubte die Ursache dieser Verstimmung, die bisweilen den Charakter einer ernsthaften Beklemmung annahm, zu errathen. Sein feiner Sinn griff nicht fehl in den Mitteln, sie zu beruhigen, indem er seiner jungen Frau lachend gestattete, von der kolossalen Verschwendung und Freigebigkeit des Herrn Hans in Bezug auf seinen Sohn zu erzählen.

Der Grund mußte aber tiefer liegen, als in der bloßen Furcht von einem Schuldverhältnisse zu Herrn Hans.

Seine Aufmerksamkeit wurde von ihr abgezogen, als jetzt bei beiden Vätern, wie es schien in sehr harmloser Laune, das Zimmer betraten. Ulrike's Herz füllte sich mit dem Jubel des Sieges. Sie sah schon im Geiste Alles vergessen, und die alte Freundschaft neu aufblühen. Ihre sonst liebenswürdige Sorglosigkeit wurde aber jetzt zum Fehler, denn sie verleitete sie nicht allein zu falschen Ansichten, sondern verliehen ihr in der Behandlung ihres Schwiegervaters auch den Schein des Leichtsinnes. In kindlicher Liebe überschätzt man den Werth der Eltern sehr häufig, und die anerzogene Achtung regelt das Benehmen zu einer größeren Vorsicht und Zuvorkommenheit.

Ulrike übersah die conventionelle Kälte in der gegenseitigen Begegnung und sie fühlte nicht, daß man nur sprach, um zu sprechen und der Pein des unbehaglichen Stillschweigens zu entgehen.

Rudolph bemerkte dies sehr wohl; es war zum ersten Male in seiner Ehe, daß er nicht ganz entzückt von der Laune seines jungen Weibes war. Sein Vater litt darunter. Seine Stellung als Hausherr wurde beeinträchtigt, als Ulrike, nur mit den Eltern beschäftigt, die kleinen Pflichten gegen ihn höchst nachlässig übte. Vielleicht hätte ein leiser Wink genügt, die Fehltritte zu verhindern, die sie sich überhaupt an diesem Tage zu Schulden kommen ließ; doch sein Grundsatz, auf keine Weise die Unbefangtheit Ulrike's zu stören, hielt ihn zurück.

Wenn es auch ersichtlich war, daß Herr Hans gerade nicht erbaut wurde von der Nebenrolle, die er plötzlich in seinem Familienkreise spielte, so gab es doch etwas in seinem Innern, das tiefer und schmerzlicher noch in ihm erbebt. Die Verschiedenheit des Tones, womit Ulrike den Vater- und Mutternamen aussprach, der wunderbar reiche Klang ihrer Stimme in dieser Benennung gegen den heitern, oberflächlichen Ausdruck, wenn sie ihn Papa Hans anredete, öffnete ihm die Augen über die Trivialität ihres Verhältnisses, das sich bis dahin noch nicht über die Grenzen des Nebeneinanderlebens ohne Vertrauen verstiegen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

Vor einigen Tagen bekam ein Handelsmann in Graz von einem Freunde aus Marburg (Steiermark) folgendes Schreiben: „Ich kann nicht unterlassen, Dir eine Neuigkeit mitzutheilen, von der nun die ganze Stadt voll ist. Es sind nämlich auch hier mit dem Bauernvolke vom Lande Fremde angekommen, die das Landvolk insgesamt „Propheten“ nennt. Sie gehen barfuß, schlafen nie in einem Bette, sondern auf bloßem Holze oder Stroh und stehen zeitlich auf. Ihre Nahrung ist gewöhnlich ungekochte Speise, und sie trinken selten etwas Anderes als Wasser. Die meisten von ihnen tragen rothe Bärte und kleiden sich gewöhnlich sehr bunt, oft grell. Sie behaupten, daß ihre Voreltern durch Martern umgekommen seien, und daß auch sie ein ähnlicher Tod erwarte, eben so rühmten sie sich, daß einer ihrer Ahnen für ewige Zeiten in der Geschichte aufgezeichnet ist. Ungeachtet ihrer sonderbaren Lebensweise sind sie doch von einigen unserer Herrschaften zur Tafel gezogen worden, und viele fanden Geschmack an ihrer Gegenwart. Mit nächster Post will ich Dir über diese Sonderlinge, welche jedoch für die bürgerliche Gesellschaft nicht gefährlich zu sein scheinen, mehres mittheilen.“ Der Empfänger dieses Schreibens legte es auf seinen Tisch. Die neugierige Frau desselben bekam dieses Schreiben zu Gesicht und theilte den Inhalt desselben Abends bei einer Kaffeepartie ihren Freundinnen mit. Des andern Tages Abends erzählte schon „Hr. Traskler“ in einem Gasthause, in Marburg sei eine neue Sekte entstanden, die auch in Graz bald Anhänger finden werde. Am zweiten Tage war das Gespräch von dieser neuen Sekte schon allgemein, und man verwundert sich, daß noch keine Zeitung dieses so ungewöhnlichen Falles erwähnt hatte. Der Redakteur des Telegraphen forschte der Urquelle dieser Neuigkeit nach und verfügte sich sodann zu dem besagten Handelsmann mit dem Ersuchen, ihm das Nähere über diesen Gegenstand gefälligst mitzutheilen. Dieser brach in lautes Gelächter aus und erwiederte unter

Vorzeigung des Briefes, sein jovialer, witziger Freund habe ihn auf diese scherzhafte Weise in Kenntniß gesetzt, daß nun auch die Bauern der dortigen Gegend beginnen, Kapaune zu mästen und zum Verkaufe in die Stadt zu bringen.

Von der bekannten trefflichen Schauspielerin Janauschet in Frankfurt circulirt in diesem Augenblick folgende artige Anekdote: Hochgeehrt wegen ihrer Wirksamkeit auf dem Gebiet der Tragödie fehlt es Hrn. Janauschet nicht an Verehrern ihrer liebenswürdigen persönlichen Erscheinung. Zu diesen gehört ein blutjunges Herrchen aus guter Familie, das seine stillgehegte Leidenschaft nicht länger zu verbergen wußte und endlich ein duftendes Billet an die Gesehrte abgehen ließ, mit der Bitte, ihm zu erlauben, daß er sie besuchen dürfe. Hr. Janauschet erklärte sich in einer artigen Rückantwort entzückt über die gespendete Schmeichelei und bemerkte, daß er der Erste sei, der eine Einladung erhalten werde, sobald sie nächstens einen Kinderball gäbe!

Daß ein König in seinem eigenen Lande ein Fremder sein kann, hat der Direktor des Kabinetts in Nizza bewiesen. Derselbe veröffentlichte nämlich eine Liste der „Fremden“, welche daselbst verweilten, und unter diesen Fremden führte er auch Se. Maj. den König Viktor Emanuel auf. Der „Espero“ bemerkt hierzu, der König werde wahrscheinlich nächstens bittlich um die Naturalisation in Nizza einkommen; da der Monarch sich bereits länger als 10 Jahre in den sardinischen Staaten aufhalte, so werde man wohl in Nizza so gütig sein, zu erlauben, daß er sich dort einbürgern darf.

In Dänemark werden in aller Eile die Löcher im Staatsseidel geflickt; denn es regnet nur so preuß. Thaler, englische Guineen, französische Napoleons u. s. w. Der Sundzoll, dieses alte zum Recht gewordene Unrecht, wird abgelöst; die seefahrenden Mächte zahlen an Dänemark als Entschädigung 30 1/2 Mill. Reichsthaler. In 20 Jahren muß die Schuld abgetragen werden.

Frankfurter Curs-Zettel vom 16. Februar.

Pistolen	9 fl. 41—42 kr.
Preuß. Friedrichsd'or	9 fl. 55 1/2—56 1/2
Holland. 10 fl. Stücke	9 fl. 47—48 kr.
Rand-Dukaten	5 fl. 32—33 kr.
20 Franken-Stücke	9 fl. 20 1/2—21 1/2
Engl. Sovereigns	11 fl. 40—44 kr.
5 Franken-Thaler	2 fl. 20—20 1/2 kr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 45 1/4 kr.

Ein Abjeh an F. J. A. von E. H. ... in T. en.

Es trauert der kleine Resenbach,
Und überall tönt's Weh und Ach;
Denn sieh! es zieht sein Meister fort,
Der manches Jahr schon thronet dort.

Stuttgart heißt's in Duodez,
Zwar sind'st nicht Hotels noch Cafés,
Nicht Toilette noch Hof-Grandez,
Nicht stolze Villen noch Palais.

Doch Eine Quelle fließt dort ewig
Frisch von ächtem deutschen Tranke;
Schon Mancher hat's verspürt nicht wenig,
Wenn er verließ die stille Schänke.

Dorten samm der edle Meister;
Pestalozz' und andre Geister,
Pädagogik und Didaktik
Waren Felder seiner Taktik.

Wie das Bäcklein stille fließet
In dem einsam stummen Thal,
War sein Geist, der sich ergießet
In trefflich' Werk zum öftermal.

Et... el war's, wo W. g. s.
Sich neu verjüngt zum Genius.
Doch jetzt heißt's: fertig Durlesbach!
Glück auf! es geht nach R. d. bach.